

Chorkonzert



Debussy und seine Zeit

WERKE VON

DEBUSSY, RAVEL, FAURÉ,
SAINT-SAENS, CHAUSSON, LILI BOULANGER

STUDIO VOCALE

LEITUNG: WERNER PFAFF

KLAVIER: MANFRED KRATZER

Claude Debussy und seine Zeit

Programm

CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918):	BEAU SOIR (1880), <i>Chor und Klavier</i> , ARR. JONATHAN WIKLEY
CAMILLE SAINT-SAËNS (1835 – 1912):	CALME DES NUITS (1882) LES FLEURS ET LES ARBRES (1882)
GABRIEL FAURÉ (1845 – 1924):	MADRIGAL, OP 35 (1883), <i>Chor und Klavier</i>
ERNEST CHAUSSON (1855 – 1899):	RÉVEIL, OP.11,2 (1886), <i>Sopran, Mezzo, Klavier</i>
GABRIEL FAURÉ:	LES DJINNS, OP. 12 (1875), <i>Chor und Klavier</i>
CLAUDE DEBUSSY:	TROIS CHANSONS DE CHARLES D'ORLÉANS: DIEU! QU'IL LA FAIT BON REGARDER (1898) QUANT J'AI OUY LE TABOURIN (1908), <i>Chor, Altistin</i> YVER, VOUS N'ESTES QU'UN VILAIN (1898) <i>Chor mit Solistenquartett</i>
CLAUDE DEBUSSY:	L'ISLE JOYEUSE (1904) <i>Klavier solo</i>
CAMILLE SAINT-SAËNS:	ROMANCE DU SOIR OP. 118 (1902)
LILI BOULANGER (1893 – 1918):	LA SOURCE (1912) <i>Chor und Klavier</i>
CLAUDE DEBUSSY:	ARIETTES OUBLIÉES I UND II (1886, 1888) <i>Sopran und Klavier</i> : C'EST L'EXTASE LANGOUREUSE IL PLEURE DANS MON CŒUR
MAURICE RAVEL (1875 – 1937):	TROIS CHANSONS: NICOLETTE (1915) TROIS BEAUX OISEAUX DU PARADIS (1914) <i>Chor mit Solistenquartett</i> RONDE (1915)

Claude Debussy und seine Zeit

Chormusik war zu Debussys Zeit in Frankreich eine Rarität. Eine Chorszene wie in Deutschland, getragen von einer breiten bürgerlichen Schicht, die sich etwa in der „Berliner Singakademie“ und ähnlichen Institutionen engagierte, und wo Felix Mendelssohn-Bartholdy die Matthäuspassion von J.S. Bach mit 150 Sänger*innen aufführen konnte, gab es nicht. Kirchenmusik war solistisch besetzt. Im überwiegend katholischen Frankreich war Gemeindegottesdienst unbekannt; Werke wie der Hugenottenpsalter von Claude Goudimel wurden zu ihrer Zeit im Verborgenen und auch nur von kleinen Gruppen gesungen.

Stattdessen gab es Sologesang: zu Beginn des 19. Jahrhunderts war die beliebteste Gattung die „Romanze“; Melodie und Begleitung waren sehr schlicht gehalten, um so mehr Wert wurde auf die Interpretation gelegt. Diese Romanzenproduktion wurde staatlich gefördert: pro Saison mußten drei Stunden neue französische Musik aufgeführt werden. Die meisten Exemplare dieser musikalischen Galanteriewaren waren für eine Singstimme mit Klavierbegleitung angelegt, es fanden sich aber auch Sätzchen mit zwei oder drei Singstimmen darunter.

Mehr musikalisches Gewicht hatte die „Cantate“, ein Werk für Sologesang und Orchester, das zum Prüfungskanon der jungen Komponisten gehörte, die sich um den begehrten „Prix de Rome“ bewarben.

In diesem Programm finden sich sowohl Vertonungen von Dichtern, die in jener Zeit tonangebend waren, wie auch lyrische Produktionen, die quasi nebenbei entstanden sind; und wenn eine musikalische Idee, aber kein passender Text zur Hand war, griffen die Komponisten selbst zur Schreibfeder. So finden sich kleine, gefällige Gelegenheitswerke neben bedeutender Lyrik, besonders auffallend sind hier „Les djinns“ von Victor Hugo und zwei Gedichte Paul Verlaines (Ariettes oubliées).

Eine Ausnahme stellen die „Trois Chansons de Charles d'Orleans“ dar, denn sie stammen aus fürstlicher Feder und aus dem 15. Jahrhundert. Sie sind mustergültige Beispiele der höfischen Lyrik und zählen zu den frühesten Belegen literarischer Naturdarstellung.

Die Musik dieses Programms ist um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts herrschte eine Endzeitstimmung vor, ausgelöst durch den Krieg von 1870/71, aber auch durch neueste Erkenntnisse der Wissenschaft. Diese „Fin-de siècle-Stimmung“ beeinflusste natürlich auch die Künstler*innen in unterschiedlichster Weise. Sehnsucht nach einer reinen, unberührten Natur fand ebenso ihren Ausdruck wie der Vorsatz, jetzt alle Formen und Konventionen preiszugeben und nur dem eigenen Kunstwillen zu folgen.

Die Auffassung der Natur war hier eine ganz andere als in der deutschen Romantik: sie wurde entweder idealisiert und zum unerreichbaren Sehnsuchtsort, oder sie wurde dämonisiert und mit den schwärzesten Farben gemalt, bedrohlich und gefährlich, bevölkert mit Geistern und Chimären, die einen jederzeit in den Abgrund reißen können.

Ein Beispiel dieser „schwarzen Romantik“ ist „Les Djinns“, gedichtet von Victor Hugo und in Musik gesetzt von Gabriel Fauré. Text und Musik sind in einer Rhombenform angelegt: es beginnt mit kurzen Worten, steigert sich zu kleinen, dann längeren Sätzen, die dann von Strophe zu Strophe wieder kürzer werden. Fauré trifft eine Auswahl aus den Versen von Hugos Gedicht und legt seine Komposition dementsprechend an: aus dem fast geflüsterten pianissimo schwillt das crescendo bis zum fortissimo an und verebbt wieder. Der Leser/ Hörer wird von diesem Wirbel erfaßt, mitgerissen und wieder ausgespuckt, nachdem er einige Momente panischer Angst erlebt hat.

Maurice Ravel greift im letzten seiner „Trois chansons“ Elemente dieser schwarzen Romantik auf, treibt aber seinen Scherz mit ihnen: er bevölkert den Wald von Ormonde mit Heerscharen von großen und kleinen Spukgestalten jeglicher Couleur und läßt die Alten das Jungvolk vor den Gefahren warnen, die im Walde lauern. Fast mit einer gewissen Angstlust warnen die alten Weiber vor den bösen männlichen Dämonen und die Greise vor den gefährlichen weiblichen Geistern; woraufhin die Jungen brav noch einmal alles wiederholen und beteuern, nicht in den Wald gehen zu wollen – jetzt lohnt es sich nicht mehr, der Wald hat seinen Reiz verloren.

Die beiden anderen der „Trois Chansons“ spielen nicht mit Geistern und Spukgestalten: „Nicolette“ ist eine etwas satirisch angehauchte Variante des Märchens vom Rotkäppchen. Die drei Paradiesvögel bringen eine Erinnerung an den Liebsten, der in den Krieg gezogen ist.

* * * * *

Die Namen Claude Debussy und Maurice Ravel werden mit dem Begriff des „Impressionismus“ verbunden, der eigentlich aus der Malerei stammt und der besagt, daß der momentane Eindruck wiedergegeben werden soll. Sowohl die bildende Kunst als auch die Musik verzichten jetzt auf den „Atelierton“, Form und Struktur werden zugunsten eines lebendigen, fluiden Eindrucks aufgegeben.

So komponiert Debussy beispielsweise ein Klavierstück mit dem Titel „Reflets dans l'eau“: das ist nicht mehr „Programm-Musik“, die das Murmeln und Plätschern des Wassers nachahmt, sondern hier werden auf dem Wasser tanzende Lichtreflexe akustisch ins Bild gesetzt. „Reflets“ läßt sich hier auch philosophisch verstehen: ein Reflektieren im Geiste, ein musikalisches Philosophieren über Wasser, Licht und Luft, eine Phänomenologie in Klängen, die ohne Worte auskommt. Auch die „Isle joyeuse“, zur gleichen Zeit wie die „Reflets“ entstanden, will keine real existierende Insel beschreiben. Diese Musik ist wie flirrende Luft, tanzende Sonnenstrahlen über dem Wasser und Ausdruck reiner Lebensfreude. Sie stellt den Pianisten vor extreme Herausforderungen, ohne allerdings ein Virtuosenstück im kunstgewerblichen Sinne zu sein.

Auch „La source“ von Lili Boulanger, acht Jahre nach der „glücklichen Insel“ entstanden, ist „mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“, wie das schon Ludwig van Beethoven für seine 6. Sinfonie eingefordert hatte.

Dämonisierte und idealisierte Natur, Träume von Liebe, unendliche Sehnsucht, Melancholie – das bewegt Dichter und Komponisten, das findet seinen Niederschlag in der Musik. Dabei hat jeder Komponist seine ganz eigene Tonsprache gefunden: charmante und gefällige Klänge stehen neben leidenschaftlich aufbrausenden und mitreißenden Sätzen. Die Musik dieses Programms verspricht das zu bieten, was Paul Verlaine als Titel für eines seiner Gedichte gewählt hat:

L'heure exquise (Die exquisite Stunde)

Liedtexte

CLAUDE DEBUSSY

Beau soir

(Arr. John Wikeley, Text: Paul Bourget)

Lorsque au soleil couchant les rivières sont roses,
Et qu'un tiède frisson court sur les champs de blé,
Un conseil d'être heureux semble sortir des choses
Et monter vers le coeur troublé.

Un conseil de goûter le charme d'être au monde
Cependant qu'on est jeune et que le soir est beau
Car nous nous en allons,
Comme s'en va cette onde:
Elle à la mer, nous au tombeau.

Schöner Abend

*Wenn in der untergehenden Sonne die Flüsse rosenfarben sind
und ein warmer Wind die Weizenfelder erschauern läßt,
scheint ein Rat zum Glücklichen von den Dingen auszugehen
und zu dem betrübten Herzen zu steigen.*

*Ein Rat, den Zauber des Daseins zu kosten
solange man jung ist und weil der Abend schön ist,
weil wir hier entlang gehen, wie es diese Welle macht:
sie geht zum Meer, wir gehen zum Grab.*

CAMILLE SAINT-SAËNS

Calme des nuits

(Text: anonym)

Calme des nuits, fraîcheur des soirs,
Vaste scintillement des mondes,
Grand silence des antres noirs
Vous charmez les âmes profondes.

L'éclat du soleil, la gaité,
Le bruit plaisent aux plus futiles;
Le poète seul est hanté
Par l'amour des choses tranquilles.

CAMILLE SAINT-SAËNS

Les fleurs et les arbres

(Text: anonym)

Les fleurs et les arbres,
Les bronzes, les marbres,
Les ors, les émaux,
La mer, les fontaines,
Les monts et les plaines
Consolent nos maux.

Nature éternelle,
Tu semble plus belle
Au sein des douleurs!
Et l'art nous domine,
Sa flamme illumine
Le rire et les pleurs.

GABRIEL FAURÉ

Madrigal op.35

(Text: Armand Silvestre)

Inhumaines, qui sans merci
Vous raillez de notre souci
Aimez quand on vous aime.

Stille der Nacht

*Stille der Nacht, Kühle des Abends,
weithin schimmernde Welten,
Lautlosigkeit dunkler Höhlen,
ihr bezaubert die empfindsamen Seelen.*

*Der Glanz der Sonne, die Heiterkeit,
der Lärm, gefallen den Oberflächlichen.
Allein der Dichter ist beherrscht
von der Liebe zu den ruhigen Dingen.*

Die Blumen und die Bäume

*Die Blumen und die Bäume,
Die Bronze- und die Marmorstatuen,
Gold und Email,
Das Meer und die Springbrunnen,
Die Berge und die Ebenen
Lindern unser Leid.*

*Ewige Natur,
Du scheinst noch viel schöner
Inmitten des Schmerzes!
Die Kunst überwältigt uns,
Ihr Licht erhellt
Das Lachen und die Tränen.*

Madrigal

Übersetzung: Jacomijn Klever, Sigrid de Villafrade

*Unmenschliche, die ihr gnadenlos
unsere Sorgen verspottet,
liebt, wenn man euch liebt.*

Ingrats, qui ne vous doutez pas
Des rêves éclos sur vos pas
Aimez quand on vous aime!

Sachez, ô cruelles Beautés
que les jours d'aimer sont comptés.
Sachez, Amoureux inconstants
Que le bien d'aimer n'a qu'un temps!

Un même destin nous poursuit
Et notre folie est la même
C'est celle d'aimer qui nous fuit
C'est celle de fuir qui nous aime.

ERNEST CHAUSSON

Réveil, op.11,2

(Text: Honoré de Balzac)

Mon cœur, lève-toi! Déjà l'alouette
Secoue en chantant son aile au soleil.
Ne dors plus, mon cœur! Car la violette
Elève à Dieu l'encens de son réveil.

Chaque fleur vivante et bien reposée
Ouvrant tour à tour les yeux pour se voir,
A dans son calice un peu de rosée
Perle d'un jour, qui lui sert de miroir.

On sent dans l'air pur que l'ange des roses
A passé la nuit à bénir les fleurs.
On voit que pour lui toutes sont écloses,
Il vient d'en haut raviver leurs couleurs.

Ainsi lève-toi! Puisque l'alouette
Secoue en chantant son aile au soleil.
Rien ne dort plus, mon cœur, car la violette
Elève à Dieu l'encens de son réveil.

Rien ne dort plus, mon cœur.

*Undankbare, die ihr nicht
die Träume ahnt, aufgeblüht auf euren Spuren,
liebt, wenn man euch liebt!*

*Wißt, oh ihr grausame Schönheiten
daß die Tage der Liebe gezählt sind.
Wißt, ihr unbeständige Liebende,
daß das Glück zu lieben nicht ewig dauert!*

*Ein gleiches Schicksal verfolgt uns
Und unser Wahn ist derselbe:
zu lieben, wer uns flieht,
und zu fliehen, wer uns liebt.*

Erwachen

*Mein Herz, erhebe dich! Schon regt die Lerche
singend ihre Flügel in der Sonne.
Schlafe nicht mehr, mein Herz! Denn das Veilchen
erhebt den Duft (Weihrauch) seines Erwachens zu Gott.*

*Jede lebendige, gut ausgeruhte Blume
nacheinander die Augen öffnend, um sich zu betrachten,
hat in ihrem Kelch ein wenig Tau,
eine vergängliche Perle, die als Spiegel dient.*

*Man spürt in der reinen Luft, daß der Engel der Rosen
in der Nacht vorbeigegangen ist, um die Blumen zu segnen.
Man sieht, daß sie alle für ihn aufgeblüht sind,
er kommt vom Himmel, um ihre Farben aufzufrischen.*

*Erhebe dich also! Denn schon regt die Lerche
singend ihre Flügel in der Sonne.
Schlafe nicht mehr, mein Herz! Denn das Veilchen
erhebt den Duft (Weihrauch) seines Erwachens zu Gott.*

Nichts schläft mehr, mein Herz,

GABRIEL FAURÉ: Les djinns

(Text: Victor Hugo)

Murs, ville,
Et port,
Asile
De mort,
Mer grise
Où brise
La brise,
Tout dort.

Dans la plaine
Naît un bruit.
C'est l'haleine
De la nuit.
Elle brame
Comme une âme
Qu'une flamme
Toujours suit !

La voix plus haute
Semble un grelot.
D'un nain qui saute
C'est le galop.
Il fuit, s'élançe,
Puis en cadence
Sur un pied danse
Au bout d'un flot.

La rumeur approche.
L'écho la redit.
C'est comme la cloche
D'un couvent maudit ;
Comme un bruit de foule,
Qui tonne et qui roule,
Et tantôt s'écroule,
Et tantôt grandit,

Dieu ! la voix sépulcrale
Des Djinns !... Quel bruit ils font !
Fuyons sous la spirale
De l'escalier profond.
Déjà s'éteint ma lampe,
Et l'ombre de la rampe,
Qui le long du mur rampe,
Monte jusqu'au plafond.

Cris de l'enfer! voix qui hurle et qui pleure !
L'horrible essaim, poussé par l'aquilon,
Sans doute, ô ciel ! s'abat sur ma demeure.

Die Dschinnen

Mauern, Stadt
und Hafen,
Zuflucht
des Todes,
Graues Meer,
wo der Wind
sich bricht,
alles schläft.

In der Ebene
kommt ein Rauschen auf,
Es ist der Atem
der Nacht;
Er brüllt
wie eine Seele
der eine Flamme
immer folgt.

Der lauteste Klang
gleichet einer Schelle.
Es ist der Galopp
eines hüpfenden Zwerges.
Er flieht, stürzt,
dann tanzt er
im Takt auf einem Bein
oben auf einer Welle.

Das Grollen nähert sich.
Das Echo halt es wider.
Es ist wie die Glocke
eines verfluchten Klosters;
Wie der Lärm einer Menge,
die donnert und wirbelt,
bald nachlassend,
bald erstarkend.

Gott! Die Grabesstimme
der Dschinn! Welchen Lärm sie machen!
Laßt uns unter die Spirale
der tiefen Treppe fliehen!
Schon erlischt meine Lampe
und der Schatten des Geländers,
der sich die Mauer entlangschlängelt,
steigt bis an die Decke.

Schreie aus der Hölle! Heulende und wimmernde Stimmen!
Der schreckliche Schwarm, getrieben vom Nordwind,
läßt sich wohl, o Himmel! auf meiner Bleibe nieder.

Le mur fléchit sous le noir bataillon.
La maison crie et chancelle penchée,
Et l'on dirait que, du sol arrachée,
Ainsi qu'il chasse une feuille séchée,
Le vent la roule avec leur tourbillon !

Prophète ! si ta main me sauve
De ces impurs démons des soirs,
J'irai prosterner mon front chauve
Devant tes sacrés encensoirs !
Fais que sur ces portes fidèles
Meure leur souffle d'étincelles,
Et qu'en vain l'ongle de leurs ailes
Grince et crie à ces vitraux noirs !

De leurs ailes lointaines
Le battement décroît,
Si confus dans les plaines,
Si faible, que l'on croit
Oùir la sauterelle
Crier d'une voix grêle,
Ou pétiller la grêle
Sur le plomb d'un vieux toit.

Les Djinns funèbres,
Fils du trépas,
Dans les ténèbres
Pressent leurs pas ;
Leur essaim gronde :
Ainsi, profonde,
Murmure une onde
Qu'on ne voit pas.

Ce bruit vague
Qui s'endort,
C'est la vague
Sur le bord ;
C'est la plainte,
Presque éteinte,
D'une sainte
Pour un mort.

On doute
La nuit...
J'écoute : -
Tout fuit,
Tout passe
L'espace
Efface
Le bruit.

Die Mauer neigt sich unter dem schwarzen Heer.
Das Haus kreischt , schwankt und wankt,
und man könnte meinen, daß es, aus dem Boden gerissen,
wie ein welkes Blatt umhergeschleudert wird,
das der Wind vor sich her treibt.

Prophet! Wenn deine Hand mich rettet
von diesen unreinen Dämonen der Nacht,
werde ich meine kahle Stirn tief
vor deinen heiligen Weihrauchfässern neigen!
Mach, daß vor diesen Türen der Gläubigen
Ihr funkensprühender Atem erstirbt,
und daß vergeblich die Krallen ihrer Flügel
an diesen schwarzen Fenstern knirscht und kreischt.

Das Schlagen ihrer entfernten
Flügel läßt nach,
so durcheinander in den Ebenen,
so schwach, daß man meint,
eine Heuschrecke mit zirpender
Stimme rufen zu hören,
oder den Hagel auf das Blei
eines alten Daches prasseln.

Die Grabesdschinnen,
Söhne des Todes,
in der Finsternis
eilen sie dahin;
Ihr Schwarm grollt:
So wie tief
eine Welle murmelt,
die man nicht sieht.

Dieses undeutliche Geräusch,
das einschläft,
es ist eine Welle
am Ufer;
Es ist die Klage,
fast erloschen,
einer Heiligen
um einen Toten.

Man zweifelt
die Nacht ...
Ich lausche:
Alles flieht,
Alles geht vorbei
Der Raum
tilgt
das Geräusch.

CLAUDE DEBUSSY TROIS CHANSONS DE CHARLES D'ORLÉANS

1. Dieu! qu'il la fait bon regarder!

Dieu! qu'il la fait bon regarder
La gracieuse bonne et belle;
Pour les grans biens que sont en elle
Chascun est prest de la louer.
Qui se pourroit d'elle lasser?
Tousjours sa beauté renouvelle.

Dieu! qu'il la fait bon regarder
La gracieuse bonne et belle!
Par de ça ne de là, la mer
Ne scay dame ne damoiselle
Qui soit en tous bien parfaits telle.
C'est ung songe que d'i penser!
Dieu! qu'il la fait bon regarder!

2. Quant j'ai ouy le tabourin

Quant j'ai ouy la tabourin
Sonner, pour s'en aller au may,
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin;
En disant: il est trop matin
Ung peu je me rendormiray:

Quant j' ay ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may,
Jeunes gens partent leur butin;
De nonchaloir m'accointeray
A lui je m'abutineray
Trouvé l'ay plus prouchain voisin;

Quant j'ay ouy le tabourin
Sonner pour s'en aller au may
En mon lit n'en ay fait affray
Ne levé mon chief du coissin.

1. Gott! Wie hübsch anzuschauen hat er sie geschaffen!

*Gott! Wie hübsch anzuschauen hat er sie geschaffen,
die Anmutige, gut und schön:
Für die großen Vorzüge, die sie hat,
ist jeder bereit, sie zu lobpreisen.
Wie könnte man von ihr lassen?
Immer wieder erneuert sich ihre Schönheit.*

*Gott! Wie hübsch anzuschauen hat er sie geschaffen,
die Anmutige, gut und schön:
Weder diesseits noch jenseits des Meeres
kenne ich weder Dame noch Mädchen,
die ihr in allem gleich wäre.
Es ist ein Traum, an sie zu denken:
Gott! Wie hübsch anzuschauen hat er sie geschaffen!*

2. Als ich das Tamburin

*Als ich das Tamburin
zum Maientanz rufen hörte,
erschrak ich nicht in meinem Bett
und hob nicht meinen Kopf vom Kissen,
mir sagend: es ist früher Morgen,
ich werde noch ein wenig schlafen.*

*Als ich das Tamburin
zum Maientanz rufen hörte,
teilten sich die jungen Leute die Beute;
ich werde mich zur Gleichgültigkeit gesellen,
an sie werde ich mich gewöhnen,
ich habe sie als nächsten Nachbarn gefunden.*

*Als ich das Tamburin
zum Maientanz rufen hörte,
erschrak ich nicht in meinem Bett
und hob nicht meinen Kopf vom Kissen.*

3. Yver, vous n'estes qu'un vilain

Yver, vous n'estes qu'un vilain;
Esté est plaisant et gentil
En témoing de may et d'avril
Qui l'accompaignent soir et main.

Esté revet champs, bois et fleurs
De sa livrée de verdure
Et de maintes autres couleurs
Par l'ordonnance de nature.

Mais vous, Yver, trop estes plein
De nège, vent, pluye et grézil.
On vous deust banir en éxil.
Sans point flater je parle plein,
Yver, vous n'estes qu'un vilain.

CAMILLE SAINT-SAËNS

Romance du soir (Text: J.L. Croze)

La romance du soir dans les airs s'évapore,
Mille voix à la Nuit qui déjà nous atteint
DouceMENT vont la dire encore
Jusqu'au matin.

Aux lèvres des amants les baisers ont fleuri;
De ce bruit divin l'ombre est pleine;
La rose en s'effeuillant exhale son haleine.
Les enfants endormant à leur mère ont souri.

Au bord de l'étang la lune se penche
Par dessus le front des saules d'argent;
Le poète rêve et croit voir, songeant
Devant son miroir quelque dame blanche.

La romance du soir dans les airs d'évapore,
Mille voix à la Nuit qui déjà nous atteint
DouceMENT vont la dire encore
Jusqu'au matin.

3. Winter, Ihr seid häßlich

*Winter, Ihr seid häßlich.
Der Sommer ist angenehm und freundlich,
das bezeugen Mai und April,
die ihn Tag und Nacht begleiten.*

*Der Sommer bedeckt Felder, Wälder und Blumen
mit seinem grünen Gewand,
und zahlreichen anderen Farben,
nach der Vorschrift der Natur.*

*Aber Ihr, Winter, seid zu voll
von Schnee, Wind, Regen und Hagel.
Man sollte Euch ins Exil verbannen.
Ohne zu schmeicheln sage ich frei:
Winter, Ihr seid häßlich.*

Das Liebeslied des Abends

*Das Liebeslied des Abends erhebt sich in die Lüfte,
tausend Stimmen vereinen sich mit uns in der Nacht,
sacht werden sie es immer wieder sagen
bis zum Morgen.*

*Auf den Lippen der Liebenden erblühen die Küsse,
die Luft ist erfüllt von diesem göttlichen Geräusch;
die aufblühende Rose verströmt ihren Duft,
die schlafenden Kinder haben ihre Mutter angelächelt.*

*Am Ufer des Sees erhebt sich der Mond
über den Wipfeln der Silberweiden,
der Dichter träumt und glaubt träumend
in seinem Spiegel eine weiße Dame zu sehen.*

*Das Liebeslied des Abends erhebt sich in die Lüfte,
tausend Stimmen vereinen sich mit uns in der Nacht,
sacht werden sie es immer wieder sagen
bis zum Morgen.*

LILI BOULANGER

La source

(Text: Leconte de Lisle)

Une eau vive étincelle en la forêt muette,
Dérobee aux ardeurs du jour ;
Et le roseau s'y ploie, et fleurissent autour
L'hyacinthe et la violette.

Ni les chèvres paissant les cytises amers
Aux pentes des proches collines,
Ni les pasteurs chantant sur les flûtes divines,
N'ont troublé la source aux flots clairs.

Les noirs chênes, aimés des abeilles fidèles,
En ce beau lieu versent la paix,
Et les ramiers, blottis dans le feuillage épais,
Ont ployé leur col sous leurs ailes.

Les grands cerfs indolents, par les halliers mousseux,
Hument les tardives rosées ;
Sous le dais lumineux des feuilles reposées
Dorment les Sylvains paresseux.

Die Quelle

*Ein lebendiges Wasser funkelt im stummen Wald,
verborgen vor der Glut des Tages,
und das Schilfrohr biegt sich, und ringsherum
blühen Hyazinthen und Veilchen.*

*Weder gehen die Ziegen am bitteen Goldregen vorbei,
am Abhang der nahen Hügel,
noch spielen die Hirten auf ihren göttlichen Flöten,
sie haben das klare Wasser der Quelle nicht getrübt.*

*Die schwarzen Eichen, geliebt von den treuen Bienen,
gießen an diesem schönen Ort Frieden aus
und die Ringeltauben, verkrochen im dichten Blattwerk
haben den Hals unter den Flügel gesteckt.*

*Die großen trägen Hirsche im Dickicht
atmen die späten Rosen;
unter dem lichten Baldachin der erfrischten Blätter
schlafen die faulen Waldgötter.*

CLAUDE DEBUSSY

(Gedichte: Paul Verlaine)

1. C'est l'extase langoureuse

C'est l'extase langoureuse,
C'est la fatigue amoureuse,
C'est tous les frissons des bois
Parmi l'étreinte des brises,
C'est, vers les ramures grises,
Le chœur des petites voix.

Ô le frêle et frais murmure!
Cela gazouille et susurre,
Cela ressemble au cri doux
Que l'herbe agitée expire ...
Tu dirais, sous l'eau qui vire,
Le roulis sourd des cailloux.

Cette âme qui se lamente
En cette plainte dormante
C'est la nôtre, n'est-ce pas?
La mienne, dis, et la tienne,
Dont s'exhale l'humble antienne
Par ce tiède soir, tout bas?

2. Il pleure dans mon cœur

Il pleure dans mon coeur
Comme il pleut sur la ville ;
Quelle est cette langueur
Qui pénètre mon coeur ?

Ô bruit doux de la pluie
Par terre et sur les toits !
Pour un coeur qui s'ennuie,
Ô le chant de la pluie !

Il pleure sans raison
Dans ce coeur qui s'écoeur.
Quoi ! nulle trahison ? ...
Ce deuil est sans raison.

C'est bien la pire peine
De ne savoir pourquoi
Sans amour et sans haine
Mon coeur a tant de peine !

Das ist die sehnsuchtsvolle Extase

*Diese sehnsuchtsvolle Extase,
Diese Ermüdung der Liebe
Ist das Erschauern des Waldes
Der in der Brise erzittert;
Und zu grauen Ästen
Der Chor der winzigen Stimmen.*

*O, das zarte und frische Rauschen,
Gemurmelt und Geflüster
es gleicht dem sanften Laut,
den bewegtes Gras ausstößt ...
Oder dem lautlosen Rollen der Kiesel
Im Bett des plätschernden Bachs.*

*Diese Seele, die sich klagend
ein trauriges Schlaflied singt,
ist unsere, ist es nicht so?
Meine sowie deine,
aus denen ein leiser Wechselgesang
in diesen warmen Abend erklingt?*

Die Tränen meines Herzens

*Die Tränen meines Herzens
Sind wie der Regen über der Stadt;
Was ist das für eine Erschöpfung,
Die mein Herz durchdringt?*

*Oh, sanfter Lärm des Regens
auf der Erde, auf den Dächern!
Für ein Herz, das sich so leer fühlt,
Oh, du Regenlied!*

*Es regnet ohne Grund
in meinem entmutigten Herzen.
Wie! Kein Verrat?
Dieser Schmerz ist ohne Grund.*

*Das ist der größte Kummer,
nicht zu wissen, warum
ohne Liebe und ohne Haß
mein Herz solche Schmerzen leiden muß.*

MAURICE RAVEL TROIS CHANSONS

1. Nicolette (à Tristan Klingsor)

Nicolette, à la vesprée,
s'allait promener au pré,
cueillir la pâquerette,
la jonquille et le muguet.
Toute sautillante, toute guillerette,
lorgnant ci, là, de tous les côtes.

Rencontra vieux loup grognant
tout hérissé, l'œil brillant:
„Hé! Ma Nicolette,
viens-tu pas chez Mère Grand?
À perte d'haleine, s'enfuit Nicolette,
Laisant la cornette et socques blancs.

Rencontra page joli,
chausses bleues et pourpoint gris
„Hé! ma Nicolette,
veux-tu pas d'un doux ami?“
Sage, s'en retourna, pauvre Nicolette,
très lentement, le cœur bien mari.

Rencontra seigneur chenu,
tors, laid, puant et ventru.
„Hé! ma Nicolette,
veux-tu pas tous ces écus?“
Vite fut en ses bras, bonne Nicolette,
jamais au pré n'est plus revenue.

Nicolette

*Nicolette, zur Abendstund,
ging spazieren durch die Auen,
pflückte dort Gänseblümchen,
Narzissen und Maiglöckchen,
hüpfte keck und froh und munter,
schaut die Wiese rauf und runter.*

*Traf ,nen alten knurrigen Wolf
mit gestäubtem Fell und blitzenden Augen;
„He! Kleine Nicolette,
gehst du nicht zur Großmama?“
Ganz atemlos floh Nicolette
ohne weiße Schuh' und Häubchen.*

*Traf ,nen hübschen Pagen:
Hose blau und graues Wams;
„He! Kleine Nicolette,
willst du nicht 'nen süßen Freund?“
Brav dreht' sie sich ganz langsam um -
untröstlich war ihr Herz.*

*Traf ,nen alten Herrn,
hässlich, stinkend, krumm und fett;
„He! Kleine Nicolette,
willst du nicht 'nen Haufen Geld?“
Rasch warf sie sich ihm an den Hals
und ging nie mehr durch Wald und Feld.*

2. Trois beaux oiseaux du Paradis 2. Drei schöne Vögel aus dem Paradies

Trois beaux oiseaux du Paradis,
(mon ami z-il est à la guerre)
Trois beaux oiseaux du Paradis
ont passé par ici.

Le premier était plus bleu que ciel,
(mon ami z-il est à la guerre)
le secont était couleur de neige,
le troisième rouge vermeil.

„Beaux oiselets du Paradis.
(mon ami z-il est à la guerre)
beaux oiselets du Paradis
qu'apportez par ici?“

„J'apporte un regard couleur d'azur.“
(ton ami z-il est à la guerre)
„Et moi, sur beau front couleur de neige,
un baiser dois mettre, encore plus pur.“

„Oiseau vermeil du Paradis,
(mon ami z-il est à la guerre)
oiseau vermeil du Paradis,
que portez-vous ainsi?“

„Un joli cœur tout cramoisi,
(ton ami z-il est à la guerre)“
„Ah! Je sens mon cœur qui froidit
... emportez-le aussi.“

*Drei schöne Vögel aus dem Paradies,
- mein Liebster ist im Krieg -
drei schöne Vögel aus dem Paradies
sind hier vorbei geflogen.*

*Der erste blauer als der Himmel,
(Mein Liebster ist im Krieg)
der zweite weißer als der Schnee
der dritte scharlachrot.*

*„Ihr schönen Vöglein aus dem Paradies,
- mein Liebster ist im Krieg -
ihr schönen Vöglein aus dem Paradies,
was bringt ihr mir denn mit?“*

*„Ich bring' einen azurmen Blick“,
- dein Liebster ist im Krieg - “
„und ich auf deine weiße Stirn
einen Kuss, der weißer ist.“*

*„Du, roter Vogel aus dem Paradies,
- mein Liebster ist im Krieg -
du, roter Vogel aus dem Paradies,
was bringst du mir denn mit?“*

*„Ich bring ein scharlachrotes Herz“
- dein Liebster ist im Krieg - .
„Ach! Wie mein Herz zu Eis erstarrt ...
nimm's weg, ach nimm es mit.“*

3. Ronde

Les vieilles:

N'allez pas au bois d'Ormonde,
Jeunes filles, n'allez pas au bois:
Il y a plein de satyres,
de centaures, de malins sorciers,
Des farfadets et des incubes,
Des ogres, des lutins,
Des faunes, des follets, des lamies,
Diabes, diablots, diabolins,
Des chèvre-pieds, des gnomes,
des démons,
Des loups-garous, des elfes,
des myrmidons,
Des enchanteurs es des mages,
des stryges, des sylphes,
des moines-bourus,
des cyclopes, des djinns,
gobelins, korrigans,
nécromants, kobolds ...
Ah!
N'allez pas au bois d'Ormonde,
N'allez pas au bois.

Les vieux:

N'allez pas au bois d'Ormonde,
Jeunes garçons, n'allez pas au bois:
Il y a plein de faunes,
de bacchantes et de males fées,
garçons, n'allez pas au bois.

Des satyresses,
des ogresses,
Et des babaïagas,
Des centaures et des diabesses,
Goules sortant du sabbat,
Des farfadettes et des démons,
Des larves, des nymphes,
des myrmidones,
Il y a plein de démons,
D'hamadryades, dryades,
naiades,
ménades, thyades,

3. Reigen

Die alten Frauen:

*Geht nicht in den Wald von Ormonde,
ihr Mädchen, geht nicht in den Wald:
Dort sind viele Satyrn,
Zentauren, böse Zauberer,
Trolle und Inkuben,
Menschenfresser, Koboide,
Faune, Irrlichte, Lamien,
Teufel und Teufelchen,
bocksfüßiges Volk, Gnome,
Dämonen,
Werwölfe, Geister,
Myrmidonen,
Zauberer, Magier,
Vampire, Sylphen
ausgestoßene Mönche,
Zyklopen, Dschins,
Zwerge, Korrigans,
Totenbeschwörer, Koboide ...
Ah!
Geht nicht in den Wald von Ormonde,
geht nicht in den Wald.*

Die alten Männer:

*Geht nicht in den Wald von Ormonde,
ihr Burschen, geht nicht in den Wald:
Dort gibt es mädchengleiche Faune,
Bacchantinnen und böse Feen,
ihr Burschen, geht nicht in den Wald.*

*Satyrweiber,
Menschenfresserinnen
und Babajagas,
Zentauren und Teufelinnen,
Hexen, die vom Sabbat kommen,
Trollweiber und Dämonen,
Larven, Nymphen,
Myrmidonen,
Es gibt dort viele Dämonen,
Baumnymphen, Dryaden,
Najaden
Mänaden, Thyaden*

follettes, lémures,
gnomides, succubes,
gorgones, gobelines ...
N'allez pas au bois d'Ormonde.

Les filles / Les garçons:

N'irons plus au bois d'Ormonde,
Hélas! plus jamais n'irons au bois.

Il n'y a plus de satyres,
plus de nymphes ni de males fées.
Plus de farfadets, plus d'incubes,
Plus d'ogres, de lutins,
Plus d'ogresses,
De faunes, de follets, de lamies,
Diabes, diablots, diabolins,
De satyresses, non.
De chèvre-pieds, de gnomes,
de démons,
Plus de faunes, non!
De loups-garous, ni d'elfes,
de myrmidons
Plus d'enchanteurs ni de mages,
de stryges, de sylphes,
de moines-bourus,
De centaures, de naiades,
de thyades,
Ni de ménades, d'hamadryades,
dryades,
folletes, lémures, gnomides,
succubes, gorgones, gobelines,
de cyclopes, de djinns, de diabolote-
aux, d'éfrits, d'aegyptiens,
de sylvains, gobelins, korrigans,
nécromans, kobolds ...
Ah!

N'allez pas au bois d'Ormonde,
N'allez pas au bois.

Les malavisées vieilles,
Les malavisés vieux
les ont effarouchés -- Ah!

*Irrlichte, Lemuren
Gnomweiber, Sukkuben,
Gorgonen, Trollweiber ...
Geht nicht in den Wald von Ormonde.*

Die Mädchen / Die Burschen:

*Wir gehen nicht mehr in den Wald von Ormonde, Nein!
Niemals geht'n wir wieder in den Wald.*

*Es gibt dort keine Satyrn mehr,
keine Nymphen, keine bösen Feen.
Keine Trolle, keine Inkuben,
keine Menschenfresser, keine Koboide,
keine Menschenfresserinnen,
keine Faune, keine Irrlichte, keine Lamien,
keine Teufel, keine Teufelchen
keine Satyrweiber, nein.
Kein bocksfüßiges Volk, keine Gnome,
keine Dämonen,
keine Faune mehr, nein!
Keine Werwölfe, Elfen und
Myrmidonen,
keine Zauberer und Magier mehr,
keine Vampire, keine Sylphen,
keine ausgestoßenen Mönche,
keine Zentauren, keine Najaden,
keine Thyaden,
auch keine Mänaden, keine Baumnymphen,
keine Dryaden,
keine Irrlichte, Lemuren, Gnome,
Sukkuben, Gorgonen, Trolle,
Zyklopen, Dschins, Teufel, Efrits,
Bocksfüßige, Waldgeister,
Trolle, Korrigans,
Totenbeschwörer, Koboide ...
Ah!*

*Geht nicht in den Wald von Ormonde,
geht nicht in den Wald.*

*Die törichtten alten Weiber,
die dummen alten Männer
haben sie alle verjagt -- Ah!*



Studio Vocale Karlsruhe

CHOR

- SOPRAN** SIMONE KESSLER*, SABINE WEISS, MAGDALENE WETZEL,
KATJA BLUMENHEIN, KATRIN MÜLLER, NOEMI SCHWEIKLE
- ALT** ANNETT EICHSTAEDT, GISELA LUTZENBERGER, CHRISTA MOSIMANN
VALERIE PFANNKUCH*, SABINE POLGAR, STEPHANIE ZINK
- TENOR** HANSOL CHOI*, FRIEDRICH SCHILBERG, HARTMUT WAHLANDT
FELIX LÄPPLE, JOHANNES SCHMERBECK
- BASS** INGO MÜLLER, WALTER SCHENK, CHRISTIAN BAUER*, NORBERT JEANJOUR

*SolistInnen

REDAKTION

- TEXTE** GISELA LUTZENBERGER
LAYOUT SABRINA QAUD

Studio Vocale Karlsruhe wurde 1980 von Werner Pfaff gegründet und ist Preisträger zahlreicher Chorwettbewerbe (Gorizia, Tolosa, Marktoberdorf etc.). Der Chor wird regelmäßig zu Festivals und Gastkonzerten in aller Welt eingeladen; z.B. 2013 „America cantat“ in Bogotá (Kolumbien), 2014 Internationales Chorfestival Tarragona (Spanien), 2015 Chorfestival Lissabon. Im Januar 2018 folgte der Chor einer Einladung der „Philippine Madrigal Singers“ nach Manila und im Oktober 2018 einer Einladung zum Corearte-Festival in Barcelona.

Der Chor singt überwiegend a cappella und vor allem Programme mit thematischem Bezug, Schwerpunkte sind die Musik Lateinamerikas und Zeitgenössische Musik.

LEITUNG WERNER PFAFF

studierte Klavier, Komposition, Dirigieren, Gesang, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Er ist Leiter mehrerer Chöre: Studio Vocale Karlsruhe seit 1980, Figuralchor Offenburg seit 1987, Ensemble Vocal Allegro de Strasbourg seit 2006.

Von 1989 – 96 war er Dozent für Dirigieren an der Musikhochschule Frankfurt/ Main, von 1992 - 95 Dozent für Dirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar.

Seit 1987 freiberuflich international tätig als Gastdirigent, Dozent und Juror von Chorwettbewerben.



KLAVIER MANFRED KRATZER



studierte Klavier an den Musikhochschulen Freiburg und Karlsruhe bei Prof. H.M. Eggen und Prof. S. Speidel. Seit 1992 ist Manfred Kratzer Dozent an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe und an der Musikschule in Offenburg/ Ortenau. Er leitet Fortbildungskurse und ist Juror bei Wettbewerben und „Jugend musiziert“.

Konzerte mit dem Ensemble Recherche, Engagements als Solist, Liedbegleiter, Korrepetitor und Organist gehören ebenso zu seinem Profil und führten zu Konzerten im In- und Ausland.

Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe.

Konzertdaten

11.10.2020, 17 UHR FREUDENSTADT, TABORKIRCHE

24.10.2020, 20 UHR FRANKFURT/M, MATTHÄUSKIRCHE, FRIEDRICH-EBERT-ANLAGE 33

25.10.2020, 18 UHR KARLSRUHE, LUTHERKIRCHE



Debussy und seine Zeit

CAMILLE SAINT-SAENS 1835-1921

GABRIEL FAURÉ 1845-1924

ERNEST CHAUSSON 1855-1899

CLAUDE DEBUSSY 1862-1918

MAURICE RAVEL 1875-1937

LILI BOULANGER 1893-1918

Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe.